

Kurze

II i
3300

Anweisung,

wie

die es machen sollen, so gerne seelig
werden wollen.

Von Graf Heinrich Casimir Gottlob
von Lynar.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

BIBLIOTHECA
PONTICAVIATA

1784.



Der Heiland aller Menschen, der da will,
daß allen Menschen geholfen werde, und,
daß alle Menschen selig werden sollen, der
in mein Herz hinein sieht, und weiß, daß es mir
darum zu thun ist, daß ich den Leuten gern behülfs-
lich dazu wäre, daß sie selig würden, derselbe
gebe mir seine Gnade, und Weisheit, recht deut-
lich und einfältig den Leuten, die es etwa noch
nicht wissen, zu sagen, wie sie selig werden kön-
nen; **ER** lege seinen Segen auf diese kleine
Schrift, so soll **Er** dafür gelobt und gepriesen
werden. Das wolle **ER** thun, weil **ER** die Lie-
be selbst ist! Wir armen Menschen wußten nicht,
wie wir es machen sollten, um selig zu werden,
wenn wir Gottes Wort nicht hätten. Darum ist
es eine sehr große Gnade, daß uns Gott sein
Wort gegeben hat. Da steht der Weg zur See-
ligkeit ganz deutlich. An dieses Wort Gottes,
das mehr werth ist, als die ganze Welt mit allen
ihren Schätzen, wollen wir uns halten, und den
Weg gehen, der uns da gezeigt wird; was davon
abgeht, ist ein Irrweg. Dergleichen giebt es
heute zu Tage gar viele. Aber wir wollen damit
nichts zu verkehren haben, sondern nur dahin se-
hen, wie wir unsre Seele retten. Im Worte
Gottes werden wir an eine Person gewiesen, auf
die kommt alles an, wenn vom Seligwerden die
Rede ist. Diese Person will man jetzt herunter
sehen,

sehen, sie soll sehr wenig gelten, man will den Leuten weiß machen, man habe die Person eben nicht nöthig, man will diese Person gern in Vergessenheit bringen, man kann nicht leiden, daß viel von ihr geredet, gepredigt, geschrieben, oder gesungen wird. Und doch ist es diese Person allein, durch die wir selig werden können. Diese Person ist unser lieber Heiland, Jesus Christus. Moses hat schon viel von ihm geschrieben, wie Jesus selbst sagt, in den Gesetzen Moses, in den alten Opfern zielt alles auf den Herrn Jesum; das ganze alte Testament ist voll vom Herrn Jesu, von ihm reden die Psalmen, von ihm zeugen alle Propheten; im neuen Testament ist nun vollends alles so voll von Ihm, und so klar und helle, daß es jedermann sehen muß, der nicht auf beyden Augen blind ist. Die Menschen sind von Gott abgefallen, sie können, so, wie sie sind, Gotte nicht wohlgefallen. Denn sie sind allzumal Sünder, es ist darinne kein Unterschied unter ihnen, wie Paulus sagt. Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend an, und immerdar. Da ist keiner, der Gutes thue, auch nicht einer. Gott aber ist heilig; Er ist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt, wer böse ist, bleibet nicht vor ihm.

Gott ist gerecht; Er belohnt das Gute, und bestrafet das Böse. Der Mensch ist in einem höchst jämmerlichen Zustande. Sein Verstand ist verfinstert, göttliche Dinge versteht er nicht, er ist blind, und tappet so im Finstern kläglich herum. Das Herz taugt auch nichts; aus dem Herzen kommen heraus arge Gedanken, Mord,
 X 2 Ehe

Ehebruch, Hurerey, Dieberey, Gotteslästerung,
 falsche Zeugnisse, und viele dergleichen böse Din-
 ge mehr. Der Leib ist ebenfalls vom Gifte der
 Sünde angesteckt worden; in mir, das ist, in
 meinem Fleische, wohnet nichts Gutes. Der Leib
 ist todt um der Sünde willen. Wir sollen ja
 unser Fleisch kreuzigen, sammt den Lüsten und
 Begierden; nun, so muß es doch nicht viel tau-
 gen. Kurz, durch Adams Fall ist ganz verderbt
 menschlich Natur und Wesen, dasselbe Gift ist
 auf uns geerbt. Man sieht es auch gleich an den
 Kleinen Kindern, daß sie eigensinnig sind, und oft
 um sich herum schlägen, und boshaft thun, noch
 ehe sie von andern Böses lernen. Man findet in
 sich selbst immer mehr Neigung zum Bösen, als
 zum Guten, zur Sünde hat man Lust; der eine
 ist wollüstiger, der andre hochmüthiger, der dritte
 geiziger, der vierte fauler, mancher weiß gar nicht,
 was er will, zu Gott hat man keine Lust, man
 hat keinen rechten Trieb und Hang zu Ihm; vor
 dem Tode fürchtet man sich, man weiß nicht
 recht, wo man hinkömmt, man hat kein gutes
 Gewissen, man hat keine rechte Liebe zum Näch-
 sten, man weiß nicht recht, was man glauben
 soll. So elend sieht es mit uns Menschen aus.
 Wir haben aber einen Heiland, der kann uns
 helfen, und will uns helfen. Er kann erret-
 ten alle, die zu Ihm treten. Er kann selig
 machen immerdar alle. Er will auch gar sehr
 gern. Wer zu ihm kommt, den will er nicht
 wegstoßen; mein Heiland nimmt die Sünder an.
 Die herrliche Nachricht, die uns Gott in seinem
 Worte von diesem Heilande, der allen Menschen
 helfen

helfen kann, und allen Menschen helfen will, und allen Menschen wirklich hilft, wenn sie nur selbst sich wollen helfen lassen, bekannt gemacht hat, heißt man das Evangelium. Fürs Begreifen mit unserer armen Vernunft ist die Sache gar nicht, aber sie hat eine erstaunliche Kraft in sich, eine Kraft Gottes, man wird selig, wenn man es von Herzen annimmt. Ein Kranker kann von einer Arzenei gesund werden, und doch nicht begreifen, warum die Arzenei so und nicht anders ist, woraus sie besteht, wie sie wirkt, genug, er nimmt sie ein, und wird frisch und gesund. Das Evangelium sagt uns, Gott, der wahrhaftige Gott und das ewige Leben, Gott über alles hochgelobet in Ewigkeit, Gott durch welchen alle Dinge gemacht sind, und ohne welchen nichts gemacht ist, was gemacht ist, Gott, der die Erde gegründet, und die Himmel ausgebreitet, Gott, durch welchen alles erschaffen ist, beyde das Sichtbare, und das Unsichtbare, Gott, der ewige Vater, der selige Schöpfer aller Dinge, sey Mensch geworden in dem Leibe der jüdischen Jungfrauen Maria, aber ohne von einem Menschen gezeugt worden zu seyn, sondern durch die Wirkung des heiligen Geistes. Das ist vor ohngefähr 1784 Jahren geschehen. Ganz gewiß kann man das Jahr nicht nennen und ausrechnen. Aber geschehen ist es, Gott Lob! gewiß und wahrhaftig. Gelobet seyst du Jesu Christ, daß du Mensch gebohren bist von einer Jungfrau, das ist wahr. Der Schöpfer aller Creatur nahm an sich menschliche Natur. Er ward ein ordentlicher Mensch, wie andre Menschen, nach Seele und Leib, und

an Geberden als ein Mensch erfunden, mir hatte
ER keine Sünde an sich wie alle andre Menschen,
sondern er war heilig, und kein Sünder. Er lebte
über dreysig Jahre, und blieb in der Stille
bis einige Jahre vor seinem Tode, da Er öffent-
lich lehrte und predigte, im jüdischen Lande bestän-
dig herum reiste, viele Wunder verrichtete, aber end-
lich von seinen Feinden unschuldiger Weise gefan-
gen genommen, auß erschrecklichste gemißhandelt,
und zuletzt öffentlich und grausam vor der berühm-
ten Stadt Jerusalem, in Gegenwart sehr vieler
Menschen, hingerichtet wurde, indem man ihn
an ein Creuz mit Händen und Füßen annagelte,
und sich so jämmerlich zu tode bluten ließ. Er
sah wie ein Jammerbild aus, denn vorher hat-
ten sie ihn so schändlich zugerichtet, daß es zu er-
barmen war. Sie hatten ihm zum Spasse und
Spotte eine Krone aufgesetzt, die war von Dor-
nen, hernach hatten sie ihm darauf geschlagen,
daß die Spizen von den Dornen recht hinein ge-
drungen waren, da muß ER voll Blut und Ver-
wundungen da gehangen haben, und wir singen
mit Recht: O Haupt voll Blut und Wunden,
voll Schmerz und voller Hohn, o Haupt zu Spott
gebunden mit einer Dornen-Kron! Sie hatten
Ihm ins Gesicht gespien vor Wuth und Bos-
heit, sie deckten Ihm auch das Gesicht zu, her-
nach schlugen sie Ihn mit ihren Fäusten ins Ge-
sicht, und fragten Ihn zum Spott: Weissage
doch, wer wars, der dich schlug? darum singen
wir mit Recht: Du, ach du hast ausgestanden
Pästerreden, Spott und Hohn, Speichel, Schlä-
ge, Strick und Banden, du gerechter Gottes
Sohn!

Sohn! Sein ganzer Leib war müde und matt, die ganze Nacht und den ganzen Tag hatte ER in Angst und Noth zubringen müssen, sie hatten Ihn gegeißelt, da war sein Leib blutig, hernach hatten sie Ihm das Kleid wieder drauf gezogen, da kann man wohl denken, wie Ihn das muß geschmerzt haben, hernach war das eine ganz erschreckliche Sache, daß ER viele Stunden hinter einander so mit ausgebreiteten Armen da hängen mußte, das war eine grausame Marter; nun kamen noch die Schmerzen von den Nägeln an Händen und Füßen dazu. Aber der Seelenschmerz übertraf das alles. Denn ER fühlte (so großes Wort) von Gott, seinem Vater, sich verlassen. Vorher war Ihm schon so angst gewesen, daß ER wirklich vor Angst Blut geschwitzt, und mit dem Tode gerungen hatte. ER durstete dabey ganz eneseklich, da gab man Ihm Eßig, lästerte und verspottete Ihn, endlich neigte ER sein Haupt, und verschied; ein Soldat aber stach Ihn mit einer Lanze in die Seite, da floß Blut und Wasser heraus. So starb Jesus Christus. Leute, die Ihn lieb hatten, nahmen Ihn herunter von seinem Creuze, und legten Ihn in ein Grab, das war am Frentage gegen Abend, Frentags Nachmittags um 3 Uhr war er gestorben. Da lag ER nun als Leiche im Grabe bis des Sonntags früh, da die Sonne aufgieng. Da hat Ihn Gott aufgeweckt, ER ist wieder lebendig worden, hat aber den Leib behalten, woran die Maale seiner Wunden an Händen und Füßen, und der Wunde in der Seite waren. Hernach ist er einige Wochen lang, bald diesem

und jenem, bald ganzen versammelten Haufen erschienen, doch nur seinen Liebhabern, und nicht seinen Feinden. Man hat sogar mit Ihm gegessen, man hat Ihn angerührt, und seine Wunden-Maale mit den Händen gefühlt. Hernach ist ER in Gegenwart einiger seiner Liebhaber hinauf gefahren in den Himmel, und eine Wolke nahm Ihn weg vor ihren Augen. Da lebt ER nun noch, und hat auch seine Wunden-Maale noch. ER ist auch nachher gesehen worden, und erschienen, man hat Ihn auch reden hören. ER könnte auch jetzt noch erscheinen, und mit einem reden, (wer wollte daran zweifeln?) wenn ER nehmlich wollte. Aber ER findet es nicht vor gut, ER will, daß man das alles, ohne Ihn zu sehen, glauben, Ihn lieb haben, das, was ER uns befohlen hat, befolgen, das, was ER uns verboten hat, unterlassen, und so auf Ihn warten soll. ER wird auch einmal (wenn? das weiß man nicht, aber bald) öffentlich und sichtbar wieder kommen, und da wird ER eben so aussehen, als ER ausah, als ER hinauf in den Himmel fuhr, auch seine Feinde werden Ihn sehen mit seinen Wunden-Maalen. Da wird ER aber mit großer Majestät und Herrlichkeit kommen, und ein allgemeines Gericht halten über alle lebendige und verstorbene Menschen, ganz unpartheyisch. Wer sein Evangelium geglaubt hat, wer seinen Willen gethan hat, der darinnen besteht, daß man das Evangelium glauben, Ihn lieben, und ihm kindlich gehorsam seyn soll, der wird selig werden, wer aber das nicht thun, und nicht glauben will, der wird verdammt werden. Hernach wird

wird das Ende der Welt gekommen seyn, die Menschen werden vorher alle auferstanden seyn, ehe das Gericht angeht, die Seeligen werden in das ewige seelige Leben kommen, und die Verdammten in die ewige Verdammniß. Das Wort Gottes sagt uns, daß der Heiland alles um unfertwillen gethan und gelitten habe, Gott wolle nun um seiner Martern, um seines Todes, und Blutvergießens willen den Menschen ihre Sünden nicht zurechnen, er habe einen Unschuldigen, der von keiner Sünde wußte, für uns als einen Sünder behandelt, Ihn als ein Sündopfer angenommen, damit wir um dieses Seines blutigen Opfers willen vor Gott gerecht erscheinen möchten. Ja, daß sey noch nicht genug, daß ER uns aus großer Liebe erlöset habe, so daß nun jedermann, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehen soll, sondern er soll noch oben drein das ewige Leben haben. Und das alles haben wir dem Leiden und Tode Jesu zu danken. Sind das nicht ganz erstaunliche Sachen? Soll man davon schweigen? Sind das nicht die allernöthigsten Sachen? Was hat man nun also zu thun, damit einem alles das zu gute komme? Man hat sich zu diesem Heilande aller armen Sünder von ganzem Herzen hinzuwenden, und Ihn zu bitten, so gut man kann: ach! Herr, erbarme Dich doch über mich armen und elenden Sünder! vergieb mir alle meine Sünden, Herr Jesu, um deines Blutes und Todes willen, ach laß mich nicht verloren gehen, ach laß deine Todespein nicht an mir verloren seyn! Das hilft gewiß, und wird erhört, wenn es von ganzem Herzen geht. In Propheten heißt

es schon: Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende, spricht der Herr, denn ich bin Gott, und keiner mehr. Und abermals: So spricht der Herr Zebaoth, lehret euch zu mir, spricht der Herr Zebaoth, so will ich mich zu euch kehren, spricht der Herr Zebaoth. Nahet euch zu Gott, so nahet ER sich zu euch. Kommet her zu Ihm alle, ER will euch Ruhe schaffen! Wer den Nahmen des Herrn anruft, der soll selig werden. Leset doch das 1ste Capitel Luca einmal durch, da stehen schöne Gleichnisse davon, wie bereitwillig der Heiland ist, die armen verlorne Sünder zu suchen, und selig zu machen. Wagt euch nur getroßt zum Throne, da der Gnadenstuhl zu sehn; es kann euch von Gottes Sohne nichts, als Lieb und Huld gesehn. Man hat noch kein einiges Exempel, daß der Heiland jemanden nicht hätte annehmen wollen, weil er etwa Ihm zu schlecht, zu elend, und zu verdorben gewesen wäre. Man hat kein einiges Exempel, daß der Heiland gesagt hätte, du hast es zu arg gemacht, so viele Sünden vergebe ich nicht; ja, wenn es weniger wären, aber so ist die Zahl zu groß; ja, wenn es andre Sünden wären, aber, deine Sünden kann ich nicht vergeben; nein, Jesus spricht nicht so. Wer krank ist, dem ist ER ein Arzt, wer Sünder ist, dem ist ER ein Heiland, wer in Noth ist, dem hilft ER herrlich heraus, wer ein verlornes Schaaf ist, dem ist ER ein treuer Hirte, wer ein Slave des Teufels ist, dem ist ER ein herrlicher Erretter, wer über seine Ketten seufzet, dem sprengt ER sie entzwey. Wer Ihn gern lieben will, den empfängt ER mit offen

nen

nen Armen, wem ER in seiner blutigen Gestalt
 am Creuze gefällt, der kann bey Ihm bleiben,
 und getroßt singen: Ach wie ist mir doch so wohl,
 wenn ich knien und liegen soll an dem Creuze, da
 du stirbest, und um meine Seele wirbest. Ihn
 haltet eingeschlossen in eures Herzens Schrein;
 ER hat sein Blut vergossen für uns arme Wür-
 melein; Fehlt euch etwas, klagt es Ihm nur;
 sorgt ihr für die Zukunft, ER hat befohlen, wir
 sollen alle unsre Sorgen nehmen, und sie alle hin
 auf Ihn werfen, denn ER würde schon für uns
 sorgen. Seyd ihr krank am Leibe, thut euch et-
 was weh, klagt es Ihm nur, schüttet euer Herz
 vor Ihm aus, rein aus, ER hat so manchen eu-
 rirt, ER kann euch auch curiren. Ich sage: ER
 kann, aber ob ER es für gut findet, das ist eine
 andre Frage. ER weiß viel besser, was uns
 nützlich ist, als wir selbst; ER hat uns auch am
 liebsten, und thut allemal das am liebsten, was
 uns gut ist. Wenn er weiß, da hat der Mensch
 Schmerz, und der Schmerz ist ihm heilsam, so
 nimmt ER ihn nicht weg, sondern läßt den
 Schmerz so gehen, aber ER schenkt Geduld,
 Ruhe ins Herz, Hofnung, und hat versprochen,
 ER will alles abwägen, daß das Leiden nie über
 unser Vermögen sey, sobald es zu viel werden
 will, so hilft ER. Und wie lange währet das
 bisgen Noth? Es ist nicht der Mühe werth, daß
 man davon spricht. Ehe wir es uns versehen,
 kommt das Ende aller Noth. Da geht an das
 Freuden-Leben. Fühlt man, daß man noch ein
 Sünder ist, denn die Sünde bleibt da liegen, das
 Vermögen zu sündigen bleibt vors erste, so lange
 wir

wir auf der Welt sind; fühlen wir nun eine böse Lust, einen argen Gedanken, einen Trieb zum Hochmuth, Geiz, Zorn, Neid, fehlt der Trieb zum Gebet, fühlen wir unser Elend, gleich zu Ihm damit geeilt, Ihm alles geklagt, ER hilft auch aus dieser Noth, und giebt uns Kraft, daß wir die Sünde überwinden können, und ihr nicht zu folgen brauchen. Es mag euch vorkommen und fehlen, was da will, es mag eine äußere oder innere Noth seyn, ER hilft, und alles muß denen, die Ihn lieben, zum Besten dienen, alles. Rufe mich an in der Noth, sagt ER, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen; nun, das ist ja deutlich. Wir können uns freylich nicht selbst seelig machen, wir können uns nicht aus unsrer eignen Kraft selbst bekehren und bessern, wenn man sichs auch tausendmal vornimmt und denkt, nun, jetzt will ich fromm werden, es hilft nichts. Da weiß ich von Leuten, die haben sich fest vorgenommen, nun wollten sie keine vorseßliche Sünde mehr begehen, nun wollten sie sich ganz bekehren, das haben sie geschworen, sie haben sich in den Finger gerigt, und mit ihrem Blute sich dem Herrn verschrieben, aber in ein paar Tagen fielen sie doch wieder in die Sünde. Denn es steckt ein Geheimnis dahinter; wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht. Wenn ein Slave in Westindien sich fest vornähme, nun von heute an will ich meinem Herrn nicht mehr dienen, das wäre lächerlich; da würde ihn die Peitsche bald eines bessern belehren. Wenn aber ein mächtiger Erretter da wäre, der den Slaven loskaufen wollte, unter der Bedingung, daß er bey ihm als ein

ein

Ein freyer Mensch sich aufhalten, und sein guter
 Freund seyn sollte, und der Slave verachtete das,
 und spräche, ich brauche den Mann nicht, ich ha-
 be ja einen freyen Willen, ich will ohnedem nicht
 mehr dienen, u. s. w. das wäre ja unsinnig. Seht,
 das ist das Bild der meisten Menschen. Sie
 sind Sclaven der Sünde und des Teufels, wollen
 sich immer selbst loshelfen, und können nicht, und
 den Heiland mögen sie nicht. Wenn nun aber
 jemand da ist, der unruhig ist, und denkt, ach!
 ich armer Mensch, ich wollte gar zu gern den Herrn
 Jesum als meinen lieben und guten Erlöser haben
 und annehmen, aber ich weiß nicht, wie ichs an-
 fange, ich bin so dumm, ich weiß nicht, wie ich soll
 beten, wie ich soll glauben, wie ich soll hinkommen
 zu ihm, oder auch, ich bin so verderbt, an mir ist
 kein gutes Haar, ich bin ein elender böser Mensch,
 ach wer weiß, ob ich mich unterstehen darf, zum
 Heilande zu kommen — wer so denkt, der wisse,
 das sind gute Gedanken, die hat ihm Fleisch und
 Blut nicht offenbaret, da ist eine Gnaden- Arbeit
 des heiligen Geistes. Oder wer da denkt, ach,
 das ist doch etwas Großes, daß uns der Herr Je-
 sus so lieb gehabt hat, und ist am Creuze unter
 tausend Martern aus Liebe zu uns gestorben, das
 sind lauter gute Gedanken, die wirket der heilige
 Geist durch das Wort Gottes. Ach! das störe
 man ja nicht, da nehme man sich ja Zeit, um Got-
 tes willen denke man der Sache nach, um der
 Wunden Christi willen widerstrebe man nicht dem
 heiligen Geiste! Man seufze, so gut man kann,
 ich wiederhole es noch einmal, so gut man kann,
 und wenn in den Worten das hinterste zusehndest
 wäre,

wäre, so sieht Gott ins Herz, und an schönen Worten ist ihm nichts gelegen; man seuffze zu Jesu: Ach Herr Jesu, du mein Herr und mein Gott, der du bist am Creuze für mich gestorben, und hast dein Blut vergossen für mich armes Würmelein, erbarme dich über mich, und weil du alle meine Sünden aus Liebe auf dich genommen hast, nun, so vergieb mir alle mit einander, und mache mich selig, um deines Todes willen; wenn nun das so recht von Herzen gehet, so wird es erhört. Vor Gott sind einem solchen armen Menschen alle Sünden vergeben, und wenn er zehntausend Pfund schuldig ist, so werden ihm alle zehntausend auf einmal geschenkt; Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist der Schmuck und Ehrenkleid, darinn man kann vor Gott bestehen, wenn man in Himmel soll eingehn. Da steht im Catechismus: wo Vergebung der Sünde ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Der Friede Gottes, welcher höher ist, als alle Vernunft, der bewahret unsre Herzen und Sinnen in Christo Jesu. Man bekommt den Heyland lieber, als alles, das Herz brennt einem vor Liebe, als wenn Feuer darinne wäre; man liebt auch andre Menschen, sonderlich aber die, die auch den Herrn Jesum kennen und lieben. Weil man aber leicht hochmüthig werden, und denken könnte, man wäre nun etwas, da man doch nichts ist, und alles aus Gnaden hat, so wird einem das entsetzliche Verderben, das in uns liegt, immer klarer und deutlicher. Da muß man nur nicht verzagen, sondern gerade zum rechten Arzte eilen, und ihm alle Schäden so recht offen darlegen. Er hat Balsam genug, uns zu heilen, und so bekommt man
immer

immer mehr Erfahrung; wenn man aber nur ein bißgen hochmüthig wird, so ist die Herrlichkeit gleich vorbey, und man kann wieder in die schrecklichsten Sünden fallen. Darum muß man sehr vorsichtig gehen, wie ein Kind auf dem Eise sich fest an die Mutter hält. Uebrigens hat man ja Gottes Wort, das muß unsre Regel seyn, dar- nach müssen wir uns richten in allem unserm Thun und Lassen. Wenn einem etwas vorkommt, da man zweifelhaft ist, soll ichs thun, oder soll ichs nicht thun? und es steht nichts deutliches davon in Gottes Wort, oder man weiß es wenigstens nicht, und hat auch keine Zeit oder Gelegenheit, sich guten Rath zu holen, ich sage guten Rath, denn ehe man bösen Rath holt, holt man lieber gar keinen; nun, so seufze man recht herzlich: Herr, lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein Gott, dein guter Geist leite mich auf ebener Bahn; es wird gewiß erhört, wenn es von Herzen geht, und da darf man nur bedenken, was würde wohl der liebe Heiland, wenn er an meiner Stelle, und gerade in denselben Umständen sich befände, worinne ich mich befinde, gethan haben? Das ist sehr nützlich, so zu denken. Gott ist sehr treu, ER wird uns nicht irren lassen, und wenn ER uns irren läßt, so wird ER es uns nicht schaden lassen, denn ER sieht auf die Aufrichtigkeit des Herzens, und unverschuldete unrichtige Erkenntniß bestrafte der Allergerechteste gewiß nicht. Man hat aber mit dem Evangelio sich fleißig zu nähren, wir sollen begierig seyn nach der lautern Milch desselben, sagt Petrus, damit wir dadurch wachsen und zunehmen. Endlich kann ich auch den kind-
lichen

lichen und vertraulichen Umgang mit Jesu nicht
 genug empfehlen. Darauf kommt alles an. Bleibt
 bey Ihm, haltet euch zu Ihm, sehet auf Ihn,
 haltet im Gedächtniß Jesum, den Secreuzigten,
 der da auferstanden ist von den Todten. Ver-
 geßt Ihn ja nicht; es ist alles daran gelegen.
 Denkt, ich habe ja einen Gott, ich habe ja einen
 Heiland, der hat mich so lieb gehabt, daß ER für
 mich auf die Welt gekommen, ein wahrer Mensch
 geworden ist, so viel gelitten hat, und am Creuze
 alles sein Blut willig für mich vergossen hat. ER
 wird mich nicht verlassen, sondern mir das ewige
 Leben geben. Endlich, lieben Leser, lasset euch
 die Bibel empfohlen seyn, und hiernächst die alten
 Lieder, die voll Kraft sind, bleibt dabey, ich em-
 pfehle sie euch angelegentlich, und eben so den Klei-
 nen Catechismus des D. Luthers, dieses unvergeß-
 lichen mir vorzüglich lieben und ehrwürdigen Man-
 nes Gottes, der mit offenbarer Dramwagung Lei-
 bes und Lebens, Gutes und Blutes das Evangelis-
 um wieder hervor gezogen hat, zum Seegen vieler
 tausend Menschen. Ehret sein Andenken dadurch,
 daß ihr seine Lehre, die auch die Lehre des Wortes
 Gottes ist, rein behaltet, und laßt euch kein neues
 Joch auf den Hals werfen in Glaubens-Sachen;
 laßt euch Gottes Wort nicht rauben, weicht und
 wanket nicht, schlafet nicht, träumet nicht; breitet
 diese Schrift aus, borgt sie weg, schenkt sie weg,
 sonderlich bringt sie unter das gemeine Volk, unter
 die Bettler, unter die allerverachteten Leute, un-
 ter die Zöllner und Sünder, damit Nutzen heraus
 komme! Lebt wohl, lieben Leser!



X 2972 694



Q. K. 347, 18.

Kurze

II i
3300

Anweisung,

wie

die es machen sollen, so gerne seelig
werden wollen.

von Graf Heinrich Casimir Gottlob
von Lynar.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

BIBLIOTHECA
PONTICAVIARIA

1784.